

WIRTSCHAFTS- UND WIRTSCHAFTS- WIRKUNG. Im Kontakt an den Sämpfen bündeln sich Nichtdeutsche und Polen in Begleitung an den Übergang in Berlin anwesenden Sowjetdelegationen zum Außenminister Radek, wodurch eine Befreiung stattfindet, an die sich ein Friede schließt.

Um die Weltfelder.

Wittenberg, 1. April. Wie „Daily Telegraph“ aus Paris meldet, ist in der letzten Botschaftskonferenz am Freitag über die Grenzfeststellung hinsichtlich der deutschen Weichselböschung erneut beraten worden. Außer von der deutschen Regierung sei auch vom Senat des Freistaates Danzig ein Protest eingegangen, der in der vollen Abstimmung deutschen Gebietes von der Weichsel eine Beschränkung des freien Schiffsverkehrs des Freistaates erblieb. Die Botschaftskonferenz beschloß, den Protest Danzigs gemeinsam mit dem deutschen Votum zu entscheiden und das Resultat der eingeleiteten Nachprüfung der Grenzfeststellungscommission abzuwarten.

Das Gefündnis des Verfassers.

München, 1. April. Vor dem Landgericht wurde ein Vergleich von politischer Bedeutung geschlossen. Im Vorjahr hatte der bayerische Staatssekretär des Bayerischen Königspartei Mayer-Röhr dem stellvertretenden Bundeshauptmann der bayerischen Einwohnerwehr Kämpfer vorgeworfen, daß er Initiativen zur Befestigung politisch mißliebiger Verbündete gebe. Sozialisten und Kommunisten drohten dieser Brief zur militärischen Hebe gegen die Einwohnerwehr und gegen die Regierung Rech aus. Das Schöffengericht verurteilte Mayer-Röhr wohl zu 600 Mark Geldstrafe, aber die Sozialisten schlugen weiter Kapitol aus der Sache und nannten Kämpfer den Betrüger und Gerichtete. Erst vorgestern hat beim Justizrat im Landtag der mehrheitlich sozialistische Abgeordnete Saenger wieder mit diesem Briefe Mayer-Röhr operiert. Nun hat im Berufungsverfahren Mayer-Röhr eingestanden, daß er die Vorwürfe gegen Kämpfer aus politischen Gründen erhoben habe, sie aber weder beweisen noch aufzuschreiben könne.

Ob die Linkspresse, die s. Bl. den Brief des Mayer-Röhr mit Begegnung für ihre Zwecke ausgeschlachtet, von diesen Sachen keine weitere Meldung machen wird? Wenn wieder Initiativschreiben kommen sollte, wird man den Publikum die Vorwürfe schreiben müssen, die er verdient. Sicher haben sich alle Taktiken erweisen.

Die ungarische Königsfrage.

Wien, 1. April. Die durch den Tod des Erzherzogs aufgeworfenen konstitutionellen Probleme blieben nicht obwald ihre Lösung finden. Dochdem die pragmatische Sanction erloschen ist, halten die Legitimisten in Ungarn daran fest, daß die Kaiserin Zita als gekrönte Königin von Ungarn die Regentschaft zu übernehmen habe. Auch im Sinne der letzten Verfassungen Karls müßte Zita für Otto die Regentschaft führen. Man zweifelt indes daran, ob sich die Entente, die sich seit jeher gegen die Wiedereinführung der Habsburger aussprach, hat, eine Regierung der Königin Zita gefallen lassen wird. Man befürchtet, daß die ehemalige Frau mit ihrem Sohne neuerdings den Besuch machen werde, sich durch einen Sprach in den Besitz der Krone zu setzen.

Wien, 2. April. Über die Stellungnahme der ungarischen Regierung nach dem Ableben des Erzherzogs Karl wird folgendes verhandelt: Der Standpunkt der ungarischen Regierung in der Königsfrage hat sich infolge des Abschlusses des Königs nicht um Hundertstel verändert. Die gesetzliche Grundlage, die der Gesetzestitel 47 von 1921 bietet, durch welchen der Thronerfolg des ganzen Hauses Habsburg ausgesprochen wird, darf nicht verlassen werden. Gudem besteht das Versprechen der Regierung Rech, welches sie im Zusammenhang mit der Kronenfrage den Ententemächten gemacht hat, endlich, daß sie vor der politischen Lösung der Königsfrage mit den Ententemächten in Diskussion treten werde. Die Lösung ist also nur auf diese Grundlage denkbar.

Der Vergnussmarkt in Rostock.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ sterben in den Vereinigten Staaten jede Woche 36 Millionen Rostockergäste. Der mögliche Verlust an Rostockproduktion wurde auf 1½ Millionen Tonnen geschätzt, der Verlust an Rostock für die Vergnügsstätten täglich 800 000 Pfund Sterling.

Ein kleines Exempel.

August Winnig veröffentlicht in der Deutschen Presse, Blg. Blg., einen Artikel zur Reparationsnote, der so lehrreich ist, daß wie daraus folgenden Auszug veröffentlicht werden wollen.

750 Millionen bat und 1450 Millionen in Waren sollen wir nach dem Willen der Reparationskommission für 1922 aufbringen. Dann muß sie klarmachen, was die 2170 Millionen Goldmark, die wir im laufenden Jahre aufzubringen haben, für unsere Wirtschaft in Wirklichkeit bedeuten.

Wir wählen ein ganz naheliegendes Beispiel. Denken wir an das Wohnungsbauende. Einige Hunderttausend deutsche Familien wohnen in Kellern, auf Böden, in Vorhöfen und Scheunen, in allerlei unzureichenden und zum Teil gefährlichen und stinkenden Unterkünften. Insgesamt fehlen in Deutschland 1½ Millionen Wohnungen. Wir sind uns darüber klar, daß mehrere Jahre, daß vielleicht ein Jahrzehnt vergehen würden, ehe die Wohnungssuchende abgeholt sein wird. Im Sommer 1921 berechnete man die Herstellungskosten einer Wohnung auf 60 000 Mk., man weiß heute 100 000 Mk. dafür rechnen können. Dann würde die in diesem Jahre verlangte Kontribution gerade ausreichen, um der ganzen Wohnungssuchenden und jeder heutige heimlosen deutschen Familie eine anständige Zukunft zu schaffen.

Einen annähernden Eindruck von der Bedeutung der verlangten Kontribution erhalten wir auch, wenn wir versuchen, sie in Arbeitsleistung umzurechnen. Wir wählen als Einheit die Arbeitsstunde, deren Wert sich aus Arbeitslohn und Unternehmergebühren zusammensetzt. Es wird der Wirklichkeit nahekommen, wenn wir die Ruhzeit der Arbeitsstunde im Durchschnitt 20 Papiermark gleichsetzen. Dann stellt die geforderte Kontribution den Wert von 7470 Millionen Arbeitsstunden dar. Nehmen wir, was allerdings sehr hoch gegriffen ist, heute in Deutschland 20 Millionen Erwerbstätige an, so haben diese gesamten Erwerbstätigen 387 Stunden allein für die Siegerstaaten zu arbeiten — das sind tatsächlich acht Wochen von je 48 Arbeitsstunden.

So niederschreckend dies Ergebnis ist, so ist es doch noch viel zu gering. Denn der angenommene Nutzen der Mark wird schon nicht mehr erreicht und wird in den nächsten Wochen noch viel weniger den Wirklichkeit entsprechen. Gewiß wird dann auch der Lohn höher, aber man weiß doch allmählich, daß die Bewegung der Währung weit langsamer als die Entwicklung der Zahlungsmittel vor sich geht. Deshalb kann dann noch, daß aus der Arbeit auch die Aufwendungen der eigenen öffentlichen Haushalte bestehen werden müssen, dann bekommt man allmählich einen Blick in die eigentliche Wirkung, die auf den Schultern der deutschen Arbeit ruht.

Was die Siegerstaaten hier wollen, ist unverantwortbar. Wird dieses Programm durchgeführt, so ist dies der Anfang vom Ende.

Was in Wirklichkeit nicht ganz ausgeschlossen, soll die Wirkung dieses Mahnmals die Siegerstaaten selbst noch zur Einsicht und zu einer Änderung ihrer Politik bringen werden. Auf dieser Annahme beruht bekanntlich die sogenannte Entschließungs-politik. Alle bisherigen Erfahrungen sprechen jedoch dafür, daß diese Einsicht noch sehr lange auf sich warten lassen wird, und das indessen die letzten Grundlagen eines Wiederaufbaues der Weltwirtschaft zerstört werden. Man wird diese Frage jetzt vor der ganzen Welt stellen müssen. Man lasse dabei jetzt alle Ansichten kleinlicher Schlaumeiertraktate beiseite und nenne die Dinge beim rechten Namen. Alles dies hat uns bislang keinen Deut genützt, sondern in Wirklichkeit nur geschadet.

Dahin ist insbesondere das Bekennnis zu rechnen, daß wir zur „Reparation“ verpflichtet, daß unsere Schulungen ein „Gebot der Gesetzlichkeit“ seien. Es ist richtig, daß es allgemeinerweise nur wenig Deutsche gibt, die wirklich so denken, daß dies Bekenntnis vielmehr nur ein Erwidergekommen gegenüber der Verfassungsverfassung der Deutschen ist, von dem man sich eine uns glänzende Wirkung verträgt. Die Wirkung ist jedoch ganz anders. Die Wirkung ist die, daß unsere Pflicht zur Zahlung ein allgemeiner Glaubenssatz der ganzen Welt geworden ist. Darin aber liegt heute ein großer Teil der Kontributionspolitik. Wie wollen es den Siegerstaaten nicht verdenken, wenn sie eine solche Theorie aufstellen und verbreiten. Aber wir sollen diese Theorie nicht länger unterdrücken und gar so tun, als ob wir sie selber uns zu einem mächtigen. Denn in Wirklichkeit halten wir sie für verlogen und beugen uns nur dieser Lüge, weil wir glauben, damit besser zu führen. Unsere Pflicht zum Zahlen beruht nicht auf ethischem Grunde, sondern auf der Macht des Siegers, die uns mit Gewalt dazu bringt. Dies mag vorerst in der Wirkung auf das Selbst herauskommen, es ist aber nicht dasselbe und wird auf die Dauer auch anders wirken. So oft wir unsere Überzeugung aussprechen, daß es die normale Ausübung des Gewaltes ist, die uns zum Zahlen, zur Verstärkung unserer Wirtschaft zwingt, so oft hört es die Welt, und bei jeder Schwierigkeit, die sie aus der Gewaltübung des Siegers erwächst, sieht sie diese Gewaltpolitik und nicht eine konstruktive Gerechtsame als die Ursache ihrer Bedrohung. Wir müssen der verlogenen Legende von der Gerechtsame der Reparation die nötige Wahrheit von dem durch brutale Gewalt erzwungenen Tribut entgegensetzen. Wir dürfen jener Legende nicht länger frömmlich das Feld überlassen, sondern müssen den Mut aufbringen, die Welt unserer Überzeugung ins Gesicht zu sagen. Hätte man die geschichtliche Wirkung in ihrer Wucht von Anbeginn an ausgesprochen, wären wir heute schon weiter und würden mit unserem Protest gegen die fehligen Lasten auf eine andere Stimmung stoßen.

Formationen sollten die Kapelle des im Feuerkampf zerstörten ersten Bataillons vom Reichswehrregiment Nr. 11 (Schlesisches Ritter) die Feier mit dem Choral „Alles fehlt Europa“. Die Feier ist nicht der elementare Garnisonsgeistliche Wacker Bautz. Er gedachte in schlichten Worten des Kameraden, aus den Jahren der 1880er, die den Kampf mit ihrem Leben gemacht haben. Zum Abschluß seiner Rede fiel der Begründer eines Bergensbedürfnis gewesen. Zugleich wurde über auch das Denkmal der Gegenwart und den kommenden Gefechten eine ernste Wohnung sein. Es soll neben von dem deutschen Heiligen mit dem die 1880er hinausgegangen in den Kampf und es soll ein Seiden unauslöschlicher Dauerkeit gegen die sein, die eine hohe Würde um die Heimat gebildet haben, diese schlägt und soll hierbei ihr Leben hinweggeben müssen.

Dann sprach Generalleutnant v. Rotzsch. Er teilte mit, daß 8500 Toten der drei Regimenter J.-R. 188, R.-C.-R. 188 und 2.-J.-R. 188 dieses Denkmal gewidmet sei und bat den Oberbürgermeister Holz, das Denkmal in würdige Ohm zu nehmen. Am Schlüsse seiner Rede fiel die Zille des Denkmals. Zugleich luden sich die zahlreichen Freunde der Abordnungen der Kriegervereine. Die Kapelle L/11 spielte das Lied: „Ja hat“ eines Kameraden.

Hierauf sprach Oberbürgermeister Holz. Es sei ihm eine hohe Pflicht, das Denkmal in würdige Ohm zu nehmen, erinnerte es doch an eine glückliche Vergangenheit. Es sei eine Zeit gewesen, als jeder Bürger durch die militärische Schule des Ortes, in der Unterordnung unter einen im Befehl zum Ausbruch kommenden Willen zum wahren Mann wurde. Diese Schule des Lebens sei dahin; aber es kommt ihr mehr nach, als es vor der Diktatur steht und vor sich selbst bestehen. Es war die Zeit, als Bürger und Soldat sich die Hand reichten im Bewußtsein engster Zusammengehörigkeit, eines Fleisches und Blutes, einig zum friedlichen Gehalten der Wohlfahrt des Vaterlandes. Das Denkmal erinnerte aber auch an eine schmerliche Zeit, an die Zeit, in der wir uns die Lebendigkeit der Feinde erwidern mußten, in der die glückliche Vergangenheit zur bitteren Gegenwart wurde, in der Soldat und Bürger zusammenhändigten in dem festen Willen, dem Verstumme der Feinde zu trocken, das Vaterland zu schützen. Sie haben es nicht vermocht. Der Bürger im kriegerischen Gewand ist tot dagekommen, und die Kraft des Willens in der Heimat ging zu Ende. Doch, wenn wir beim Andenken dieses Denkmals des den Tod verachtenden im Felde kämpfenden Sohnes bedenken, so wollen wir das mit schwinderndem Rost in der Peinart arbeitenden Brüder nicht vergessen. In der Erinnerung an all die Größe dieser Vergangenheit nehme er das Denkmal in die Ohm der Stadt mit dem Wunsche, daß unser Volk wieder einig werden möchte.

Der Rede des Oberbürgermeisters Holz folgten die Kranzniederlegungen. Der Schlüssel der eindrucksvollen Feier bildete die Wiedergabe des Niederländischen Dankgebets.

Am Sonntag aber fanden sich dann die Angehörigen des R.-J.-R. 188 und des J.-R. 188 im „Lindenhof“ zu einem geselligen Begegnen zusammen, in dessen Verlauf wortkundliche Diskussionen vorgetragen wurden, Generalmajor Schmidt ein Hoch auf das J.-R. 188 ausbrachte, turnerische Aufführungen durch die Turngemeinde Zwischen geboten wurden und anderes mehr.

Das Denkmal trägt folgende Inschrift: Den im Weltkrieg fürs Vaterland gefallenen Kameraden des Ral. Sch. Inf.-Regts. Nr. 188, des Ral. Sch. Inf.-Inf.-Regts. Nr. 188, des Ral. Sch.-Zus.-Inf.-Regts. Nr. 188 zum ehrenden Gedächtnis.

* Finanzgericht. Am 1. April ist beim Bundesfinanzamt Leipzig das Finanzgericht eröffnet worden. Dasselbe ist für den Bezirk des Landesfinanzamtes Leipzig (Steuerschulamtsbezirk Leipzig, Zeitz, Weißenfels und Chemnitz ohne die Amtshauptmannschaften Altenburg, Görlitz, Wurzen, Delitzsch und Oschatz) zweite Instanz in Steuerstreitigen und besteht zunächst aus vier Richtern, die in der Besetzung mit zwei juristisch gebildeten Richtern und drei Beamtenräten Recht sprechen werden.

* Aus. 4. April. Im Wissenschaftlichen Verein am Mittwoch abend Pastor Waller einen Vortrag über „Religiöse Gewissheit und Einschauungen der eingetragenen Bevölkerung Deutsch-Ostafrikas.“ Der Vortragende war bis zu seiner Ausweisung nach dem Kriege 27 Jahre als Missionar am Kilimandscharo tätig, er spricht also auf Grund persönlicher Kenntnis der Verhältnisse und berichtet über die Erfahrungen eigener Freunde.

Schneeberg, 3. April. Am gestrigen Sonntag fand im Vormittagsgottesdienst in unserer Wolfgangkirche die feierliche Einweihung der neuen Kirchengemeindevertretung durch Hrn. Oberkirchenrat Thomas statt. Nachdem derselbe in seiner Predigt über Epheser 4, Vers 15 und 16 mit dem Thema „Vom Wachstum der Gemeinde Jesu Christi, das ist ein Wachstum in der Gemeinschaft ihres Hauptes zur Gemeinschaft aller ihrer Glieder“ ausführlich auf die neuen, durch die neue Kirchengemeindeordnung geschaffenen Beziehungen und die sich daraus für die Kirchengemeindevertretung ergebenden neuen Aufgaben und Pflichten eingegangen, nahm er noch die endetem Gottesdienste die Verpflichtung der gewählten und berufenen Kirchengemeindevertreter vor. In der am 5. März d. J. stattgefundenen Wahl sind folgende Mitglieder der Kirchengemeinde gewählt worden: Frau Schuldirektor Beckler, Sattlermeister Böhm, Kaufmann Ekel, Bäckermeister Fischer, Oberjustizrat Dr. Gilbert, Kaufmann Götz, Kaufmann Günther, Professor Lorenz, Königl. Musikdirektor Möttig, Beizleiter Müller, Oberbriefträger Müller, Oberstudien-direktor Prof. Dr. Richter, Kaufmann Schleisinger, Schlossermeister Schüller, Jagdrentierhantlant Tautenhahn, Bürgerschul-lehrer Tautenhahn, Stickmaschinendesigner Völker. In den Archenvorstand wurden berufenen Stadtrat Epperlein, Frau Oberhauptfrau Israel, Schuhmachermeister Leibiger, Bürgerschul-lehrer Meyer, Kaufmann Röder, Frau verm. Schmidt, Justiz-schreiber Schubert und Dr. med. Welse.

Johanngeorgenstadt, 4. April. Vom Schöffengericht wurde Stadtveterinärarzt Dr. A. wegen Schmuggels und ähnlicher Vergehen zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten sechs Tage und zu einer Geldstrafe von 140 000 Mark verurteilt. Außerdem wurde auf Einziehung des Gewinns in Höhe von 4600 Mark und auf Werterfahrtstrafe in Höhe von 2750 Mark erlassen.

Steinheil, 4. April. Ungern sehen wie unserm allgemein beliebten Lehrer Erich Meyer scheiden. An seine Stelle tritt Gymnasialoberlehrer Kurt Stols, Chemnitz. — Die Sammlung für die „Alttershilfe“ ergab unter der thürigen Mitarbeit der Fortbildungsschüler die ansehnliche Summe von 1178 Mark.

** Oelsnitz (Frageb.). Ein schon seit längerer Zeit wütender unterirdischer Brand trat auf dem Friedensschacht zu Tage. Bei den Abdämmungsarbeiten fand der 68jährige Zimmerling Steeger durch Rauchvorgift den Tod. Infolge des Feuers mußte der Abbau verlegt werden.

** Auerbach. Die beiden minderjährigen Söhne des Arbeiters Fischer handelten mit einem Sprengkörper, der explodierte. Hierbei erlitten beide Splitterverletzungen; dem einen wurden vier Finger der linken Hand weggerissen.

** Glashaus. Eine von 312 Bäckermeistern des Bezirks besuchte Projektversammlung lehnte die vom Bezirksverband angeordnete Vorauszahlung für das zu liefernde Mehl ab.

Die Regimentsfeier der 133er.

Der Hauptteil der Regimentsfeier der 133er in der alten Schwanenstadt hielte sich nicht vorüber. Die von gut soldatischem kameradschaftlichem Geiste getragenen Feststunden werden allen die Freude machen, als schöne Erinnerung dauernd im Gedächtnis bleiben. Von sich und jenem waren die Hunderter zum ehemaligen Regimentschef zugelassen. Und der alte Landwehrmann, der der junge Kriegsfreiwillige von 1914, der Offizier wie Unteroffizier und der einfache Soldat, sie freuten sich des Wiedersehens und verloren beim Austausch alter Garnison- und Kriegserinnerungen angeregte Stunden, gedachten still und herzlich auch der, die ein früher Soldatenrad vorzeitig dem Kameraden, freilebten.

Die Verhandlungen begannen am Sonnabend vormittag mit einer Ehrung der hier verstorbenen Kameraden durch Rantzau, niedergelegung auf dem Hauptfriedhof. Die von außenher einbrechenden Gesichter wurden im „Deutschen Käfer“ empfangen und fanden sich dann in ihren Kompanienabwarten zusammen. Wieder fanden dann wohlgelungene Vergnügungen statt im „Lindenhof“ und im „Deutschen Käfer“ statt.

Den Sonntag leitete militärisches Leben ein. Gegen 10 Uhr versammelten sich die Kameraden kompanieweise auf dem Hindenburgplatz und marschierten dann in geschlossenem Bogen, in dem sich drei Musikkapellen und Fahnenabordnungen der Militärdivision befinden, nach dem Schwanenmoor. Dort sollte sich schon vorher eine statliche Versammlung angekündigt, die sich zurzeit des Einzugs des Festzuges zu einer ungeahnten Masse verdichtet. Fahnenabende waren Zeuge der erhabenden Feier der Freiheit. An den Stufen des noch verhüllten Ehrenmals hatten Wohnungen mit etwa 15 Rahmen Aufführung genommen; die 133er-Kameraden saßen Ehrenpolen umspannt in weiterem Kreise den Denkmalsplatz. U. a. waren anwesend: Ega. Generalleutnant v. Rotzsch, Ega. Generalleutnant von der Decken, Ega. Generalleutnant Müller (Landeskommandeur von Sachsen), Generalmajor Röllmann, Generalmajor Fischer (Hans), Generalmajor von der Führer, Generalmajor Schmidt (Pionier-Infanterieregiment 133), Oberst Vogt von Wülfingen (Pionier-Infanterieregiment 133), jetzt bei der Reichswehr), Oberst Lehmann usw., die Stadt war durch Oberbürgermeister Holz vertreten. Nach dem Verlesen der Wandschrift der Wandschrift der aneilenden